Die Filmwoche.

Vorschau auf die neue Produktion.

Die kommenden Filme. — Umstellungen in der Filmindustrie.

Von

Fritz Olimsky.

Der Beginn eines neuen Kalenderjahres bringt unseren Filmfabrikanten jedesmal viel Kopfzerbrechen, gilt es doch, das Produktionsprogramm für die im Frühjahr bzw. zu Beginn des Sommers einsetzende Aufnahmesaison zu entwerfen. Es gilt, Entscheidungen zu treffen, von denen letzten Endes der geschäftliche Erfolg des Jahres abhängt. Wehe dem Fabrikanten, der nicht mit feinem Instinkt das Richtige vorausahnt und der etwa im Sommer historische Sujets drehen läßt, wenn das Ausland im Herbst nur moderne Filme verlangt, oder umgekehrt. Dieses Vorherwissenmüssen, was ein halbes Jahr später gerade vom Publikum verlangt wird und daher marktgängig ist, macht sicherlich den schwersten und verantwortungsvollsten Teil der Arbeit eines Filmdirektors aus.

Man kann nicht gut verlangen, daß jetzt, knapp drei Wochen seit Beginn des neuen Jahres, nun schon sämtliche Filmunternehmen ihr neues Produktionsprogramm fix und fertig vorliegen haben, fast allenthalben ist dieses noch Gegenstand eingehender Beratungen. Immerhin kann man heute schon so manches Positive darüber sagen, wenn es sich auch dabei in vielen Fällen noch um Filme handelt, die eigentlich noch mehr Nachläufer der letztjährigen Produktion sind. Aber wer will da so genau den Unterschied ziehen, so wollen wir uns denn allgemeiner ausdrücken und eine kleine Vorschau geben über die Filme, die in den nächsten Wochen und Monaten bei uns herauskommen werden.

Zunächst stellt man bei den neu angekündigten Filmen mit Vergnügen die Tendenz fest, den modernen Spielfilm unbedingt zu bevorzugen; die historischen Filme, die uns die letzte Jahresproduktion so überreichlich bescherte, hingen uns auch — mit Verlaub zu sagen — schon allmählich zum Halse heraus.

Die Stern-Filmgesellschaft bringt demnächst einen großen Film „Schlagende Wetter" heraus, dessen Sujet dem Bergmannsmilieu entnommen ist, außerdem kündigt die genannte Gesellschaft einen zweiten modernen Spielfilm „Die Straße" an. Richard Oswald will Kellermanns „Tunnel" (der bekanntlich vor dem Kriege schon einmal ziemlich elend verfilmt wurde) in zeitgemäßer Großzügigkeit neuinszenieren, das Verfilmungsrecht wird ihm allerdings zur Stunde noch von der Projektions A.-G. „Union" strittig gemacht, die dieselbe löbliche Absicht hat und das Verfilmungsrecht angeblich noch von früher her besitzt. Die Terra Film A.-G. will einen Großfilm „Zeit ist Geld" herausbringen, während die Hermes-Filmgesellschaft einen solchen unter dem schönen Titel „Time is money" ankündigt. Die Decla-Bioskop A.-G. hat die Verfilmung der berühmten Scribeschen Komödie „Ein Glas Wasser" fertig gestellt, außerdem den „Steinernen Reiter", überdies befindet sie sich seit längerer Zeit in den Vorbereitungen zu ihrem großen „Nibelungen"-Film, der in diesem Jahr nun auch wohl fertig werden dürfte. Die Deulig-Maxim wartet demnächst mit der verfilmten „Fledermaus" auf. An großen modernen Filmen wären dann noch zu nennen „Adam und Eva", inszeniert von dem Wiener Regisseur Porgeß, „Stadt in Sicht" von Henric Galeen und der Hagenbeck-Film „Der Wettlauf ums Glück", nicht zu vergessen der bereits fertiggestellte Gesellschaftsfilm „Der Absturz" mit Asta Nielsen in der tragenden Hauptrolle. Ossi Oswalda werden wir im „Milliardensouper" und in „Colibri" zu sehen bekommen. Einiges Aufsehen werden jedenfalls wieder die beiden letzten Teile von „Fridericus Rex" erregen, die den großen König auf der Höhe seines Schaffens, während des siebenjährigen Krieges usw. zeigen. Die Herstellungsfirma, die Cserepy-Film Comp., kommt außerdem noch mit dem auf der Bühne so ungemein gefeierten „Alt Heidelberg" heraus. Emil Jannings wird sich als sei eigener Filmdirektor zuerst in den „Räubern" präsentieren. Der Gloria-Konzern scheint sich über seine Henny Porten-Produktion noch nicht schlüssig geworden zu sein, er beschränkt sich vorläufig auf die Ankündigung der „Grünen Manuela". Ferner werden wir einen „Bohème"-Film zu sehen bekommen, den die National-Film A.-G. mit italienischen Künstlern nach dem Roman von Murger herausbringt. Thomas Mann wird unseres Wissens erstmalig verfilmt mit seinem Hauptwerk „Buddenbrooks", das, wie wir hören, modern bearbeitet wird. Der Siegeszug der wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler hat offenbar zu einem ähnlichen Film „Die seltsamen Abenteuer des E. T. A. Hoffmann" inspiriert. Schließlich kündigt Richard Eichberg, dessen bombastische „Monna Vanna" gerade jetzt läuft, einen weiteren historischen Großfilm an, der diesmal der alten spanischen Geschichte entnommen ist.

Man sieht schon aus diesen ersten Ankündigungen, es tut sich wieder allerlei. Noch mehr als im vergangenen Jahre dürfte der Großfilm dominieren, denn das Ausland fragt in allererster Linie stets nach großen Filmen, während der kleinere und mittlere Film viel schwerer Absatz im Auslande findet, auch sind die Preise, die für die letztgenannten Filme gezahlt werden, unverhältnismäßig geringer, denn Durchschnittsware ist allenthalben genug und übergenug vorhanden.

Dieses Ueberwiegen der Großfilme dürfte — wie in Kinobesitzerkreisen befürchtet wird — zu einer gewissen Filmknappheit im Inlande führen. Immer mehr kommt es dahin, daß Firmen, die bisher, sagen wir mal ein Dutzend kleinere oder mittlere Filme herstellten, jetzt statt dessen nur noch zwei oder höchstens drei Filme in möglichst großem Format herausbringen. Unsere Kinobesitzer werden sich daher wohl dazu bequemen müssen, ältere Filme erneut hervorzuholen, was auch ganz gewiß kein Nachteil ist, denn man findet sehr viele gute Sachen darunter, die es wohl verdienen, erneut gespielt zu werden. Der Auslandsfilm kommt für uns als Ersatz für den quantitativen Produktionsausfall natürlich nur in sehr beschränkten Maße in Frage, denn einmal ist die Filmeinfuhr auch in diesem Jahre kontingentiert und kompensationspflichtig, vor allen Dingen aber sind wir bei unserem traurigen Valutastand heute weniger denn je in der Lage, gute Auslandsfilme zu bezahlen, höchstens kämen die Erzeugnisse der allerdings recht erfreulich entwickelten österreichischen Filmindustrie für uns in größerem Umfange in Frage. Die Kinobesitzer werden sich übrigens schon im Hinblick auf die ungeheuerliche Rohfilmverteuerung zu einer Verkürzung ihrer Programme verstehen müssen, es wird künftig ein Ding der Unmöglichkeit sein, daß im Rahmen eines einzigen Programms dem armen Publikum zwei Fünfakter und ein kurzes Lustspiel vorgesetzt werden, eine Portion, die ohnehin ein normaler Mensch nicht auf einmal verdauen kann.

Zu wünschen wäre es sodann, daß die Kommunen sich in der Lustbarkeitssteuer auf einen einsichtsvolleren Standpunkt stellen, als das bisher zumeist der Fall war. Das Kino wird für immer weitere Kreise der Bevölkerung das einzige Vergnügen, das sie sich bei den jetzigen Preisen überhaupt noch allenfalls leisten können. Eine Ueberspannung der Lustbarkeitssteuerschraube ist daher gerade hier so unsozial wie möglich. In der Generalversammlung der Ufa wurde kürzlich die Mitteilung gemacht, das Unternehmen habe im vergangenen Monat nicht weniger als 100 Millionen Mark aus den eigenen Lichtspielhäusern an Lustbarkeitssteuer abführen müssen, davon allein 25 Millionen aus den Berliner Lichtspieltheatern. Das sind immerhin Summen, deren Höhe auch in Anbetracht der Geldentwertung noch bedenklich stimmen muß.

Dieses Jahr wird uns nun endlich mit Bestimmtheit jenes große Ereignis bringen, von dem die Filmindustrie schon seit mindestens drei Jahren träumt: die Einführung der ersten Filmaktien in den hiesigen offiziellen Börsenverkehr. Die Ufa wird sich, wie wir von bestinformierter Seite erfahren, demnächst zu diesem Schritte entschließen. Gerade bei diesem Konzern mit seinen gutfundierten Aktiven, dem Besitz an Gebäuden, Ateliers, Theatern, Fabriken, Aufnahmegelände usw. sind ja auch schon seit langem alle Voraussetzungen für die Zulassung an der Börse erfüllt. Von den meisten übrigen Film-Aktiengesellschaften möchte man das freilich nicht mit der gleichen Entschiedenheit behaupten, denn es läßt sich immerhin darüber streiten, ob es für den Börsenhandel genügt, wenn (wie das bisweilen vorkommen soll) die allerdings fabelhaft möblierten Bureauräume das einzige greifbare Aktivum sind.

Neugründungen hat es auch in der letzten Zeit in der Filmindustrie wieder massenweise gegeben, zumeist handelte es sich dabei allerdings nur um Unternehmen mit einem ganz winzigen Kapital, die also wohl in erster Linie eine bloße Vermittlertätigkeit ausüben wollen. Dies ist übrigens auch einer der Krebsschäden unserer Filmindustrie. Es gibt viel zu viele Leute, die von vornherein auf eine produktive Tätigkeit verzichten und sich auf Vermittlungsgeschäfte beschränken. Ein ganzes Heer von Schmarotzern hat es darin zu einer bewundernswerten Virtuosität gebracht, es ist etwas ganz Alltägliches, daß ein Film durch drei oder vier Hände wandert, bis er seinen endgültigen Abnehmer findet, vor allem im Export blüht dieser überflüssige Zwischenhandel in einer geradezu beispiellosen Weise. Das Resultat davon ist dann nur zu häufig, daß nicht der Fabrikant das wohlverdiente große Geschäft mit einem Film macht, sondern die Zwischeninstanzen der Vermittler, deren ganze Tüchtigkeit in der nicht immer ganz fairen Ausnutzung ihrer zahllosen persönlichen Beziehungen besteht.

Wir wollen diesen Ausblick nicht schließen, ohne noch der in der letzten Zeit schon beinahe unheimlich werdenden Anteilnahme des Auslandskapitals an unserer Filmindustrie zu gedenken. Angesichts einer drohenden Ueberfremdung des Münchener Emelka-Konzerns durch französisches Kapital wurde kürzlich im bayerischen Landtag eine energische Interpellation gegen das Ueberhandnehmen des ausländischen Kapitals eingebracht. Die bayerische Regierung äußerte sich dazu, „die Aufnahme von fremdem Kapital lasse sich zur Vermehrung der bei der Produktion notwendigen flüssigen Geldmittel für die deutsche Industrie teilweise nicht umgehen, der Beteiligung von Kapital aus den Ländern des Feindbundes sei nach Möglichkeit entgegenzutreten." — Wenn nicht alles täuscht, wird über dieses Auslandskapital beim Film künftig noch so manches zu sagen sein, im Augenblick haben sich nachteilige Folgen noch nicht gezeigt. Aber es ist infolge der unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse zurzeit bei der Filmindustrie alles ein unsicheres Tasten; die zur Stunde für unsere Filmindustrie noch durchaus günstigen Aussichten können sich durch die allgemeine wirtschaftliche Entwickelung über Nacht in das Gegenteil umwandeln.

Neue Filme.

Unter Wilden und wilden Tieren.
(Tauentzien-Palast).

Hier haben wir es wieder einmal mit einem jener ganz verschwindend wenigen Filme zu tun, denen ein jeder ohne Einschränkung zustimmen wird. Kein Spielfilm im eigentlichen Sinne, denn von einer durchgehenden Handlung kann keine Rede sein, aber infolge der Eigenart des im Bilde Dargebotenen ist der Film trotzdem unerhört interessant. 1919 bis 1921 entsandte eine schwedische Gesellschaft eine Expedition nach Britisch-Ostafrika, um dort mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik die früher oder später dem Untergang geweihte Wunderwelt der afrikanischen Wildnis im Bilde festzuhalten. Das ist denn auch voll und ganz gelungen. Vieles, was man hier im Film zu sehen bekommt, mutet fast an wie ein lebendig gewordenes Märchenbuch. Es ist geglückt, die scheuesten Vertreter der afrikanischen Tierwelt zu belauschen und auf den Filmstreifen zu bannen, Zebras ebenso wie Giraffen, Flußpferde, Paviane, Antilopen, Gazellen, Krokodile, Leoparden, ja sogar den „König der Tiere" in höchsteigener Person. Man kann den Aasgeiern bei ihrem ekeln Fraß ebenso zusehen, wie den Negerstämmen bei ihren Kriegstänzen und auch bei friedlicher Arbeit. Dieser Film ist unzweifelhaft für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert, und für das große Publikum ist das Anschauen dieses großen Bilderbuches ein abwechslungsreicher Genuß. —y.

Die Launen der Nelly Burks.
(Marmor-Haus.)

Nelly Burks alias Mary Pickford ist ein verwöhntes kapriziöses Millionärstöchterchen aus der Fifth Avenue in New-York, oder vielmehr ihr Großvater ist Dollarmillionär, während ihr Vater als Schriftsteller lebt und gerade Vorstudien macht für ein Werk über das Armeleuteviertel in New-York. Einer Laune folgend begleitet Nelly nicht ihren Großvater auf einer Vergnügungsreise nach Europa, sondern zieht es vor, zur Abwechselung zu ihrem Vater in den ärmsten Stadtteil von New-York zu ziehen. Verhältnismäßig schnell legt sie die ihr anerzogenen feinen Manieren ab und wird ihrem neuen Milieu entsprechend ein richtiger Straßenjunge. Nachdem sie noch ihrem Onkel eine moralische Ohrfeige versetzt hat (Wir Wilden sind doch bessere Menschen!) heiratet sie einen kleinen Zeichner aus dem Armenviertel.

Die Schilderung des Armeleutemilieus ist die Hauptstärke des Films; es ist schlechthin meisterhaft, wieviel Filmwirksames herangeholt ist, dabei malen die Amerikaner nicht etwa grau in grau, sie wissen vielmehr auch das tiefste Elend immer noch durch ein Fünkchen sonnigen Humors zu verklären. Unsere Filmleute können hier noch so manches lernen. Mary Pickford zieht wieder alle Register ihres reichen Könnens, sie ist mit Straßenjungenmanieren ebenso köstlich, wie als verwöhntes Millionärspüppchen, das die Dienerschaft tyrannisiert. Dabei macht man die Entdeckung, daß sie eigentlich gar nicht einmal so überirdisch schön ist, wie ihre zahllosen Anbeter behaupten, aber sie kann etwas und das sichert ihr trotzdem den Erfolg.

Vorher läuft ein diesmal herzlich nichtssagendes amerikanisches Kinderlustspiel „Freddy als Detektiv", das man gern vermißt hätte.

F. O.

Die schwarze Bande.
(Wiking-Palast.)

Ein von russischen Künstlern in Rußland aufgenommener Film. Manches daran ist primitiv, namentlich in technischer Hinsicht. Die Photographie genügt keineswegs höheren Anforderungen, so gibt es z. B. wiederholt Ueberstrahlungen. Auch die Regie verrät nicht viel Routine; man kann sich heute eines Lächelns nicht erwehren, wenn die Schmuggler ein Lichtsignal durch Schwenken einer — unangezündeten Laterne geben. Dramaturgisch gibt es einige Ungeschicklichkeiten; z. B. wird einmal eine gutgespielte Szene plötzlich durch den Titel unterbrochen. „Ob die Luft wohl rein ist?", während doch im Spiel der Darsteller bereits alles liegt.

Die Handlung verläuft geradlinig, aber durch starke Konflikte wirkt sie gerade durch diesen einfachen Aufbau so eindrucksvoll. — Der Wirt einer Schmugglerkneipe heiratet seine Wirtschafterin, ein schönes Weib in der Blüte ihrer besten Jahre, strotzend vor gesunder Kraft. Da kommt sein Sohn aus der Fremde heim, auch er förmlich überschäumend vor Jugendkraft. Bald packt ihn die Leidenschaft zu der rassigen Stiefmutter, die Jugend siegt über die Vernunft — bis es zum tragischen Ausgang kommt.

Ueberraschend war die Natürlichkeit der Darstellung, es kommt einem auch nicht einen Augenblick zum Bewußtsein, daß man Schauspieler vor sich hat, was man beim deutschen Film wirklich nicht immer behaupten kann. Die Russen haben hier bewiesen, daß sie schon ihren im eigenen Volkstum wurzelnden Film haben, während wir immer noch auf der Suche nach unserem Filmstil herumexperimentieren. Die Lissenko in der weiblichen Hauptrolle ist ein Erlebnis, sie verkörpert das Frauenideal eines durch keinerlei Ueberkultur angekränkelten Volkes, unvergeßliche Einzelheiten ihres Spieles, so z. B. im vierten Akt der Blick, mit dem sie ihren Stiefsohn aufmuntert. Messjonkine, eine forsche Erscheinung, war ihr ein ebenbürtiger Partner.

Die Bühnenschau bringt ein für Berlin N. recht gutes Groteskduett, ein eben noch erträgliches mondänes Tänzerpaar, eine ausgezeichnete Violinvirtuosin (Gisela Koneczay) und eine Varieténummer Oly.

Eine Fahrt nach Südamerika.

Am Donnerstag, den 18. Januar, ließ die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft im großen Hörsaal der Universität einen Film vorführen, der eine Fahrt des Dampfers „Cap Polonio" nach Südamerika zeigte. In einer großen Anzahl vortrefflicher Bilder wurde das Innere des Dampfers — eines Meisterwerkes deutscher Nachkriegstechnik —, die Abfahrt, die Ueberfahrt, die Ankunft drüben, Häfen, Städte und Küsten des Wunderlandes vorgeführt. Der Film fesselte die zahlreiche Zuhörerschaft umso mehr, als Capitän C. Herbert-Hamburg die Bilder mit interessanten Erklärungen begleitete.

Ueber das Geschäft des Spaßmachens.

Von

Charlie Chaplin.

Das von Paul Westheim herausgegebene „Kunstblatt" bringt in seinem neuesten Heft eine nachdenkliche Plauderei des größten Filmstars von heute, der zugleich ein genialer Schauspieler und lachender Lebensphilosoph ist.

Die Schriftleitung.

Spaßmachen ist ein ernsthaftes Geschäft. Es erfordert ein tiefgehendes Studium und konzentrierte Beobachtung. Es ist das Geschäft eines Komikers, zu wissen, was die Leute zum Lachen bringt, und warum es sie lachen macht. Er muß ein Psychologe sein, ehe er ein erfolgreicher Komödiant werden kann.

Alle Welt lacht gern. Für den, der mit Lachen handelt, kommt es darauf an, herauszufinden, wie er die meisten Menschen zum Lachen bringt. Es gibt einige Arten des Lachens, die fast ebenso viel Stirnrunzeln wie Lachen verursachen; die eine Hälfte des Publikums bleibt davon unberührt. Das ist keine gute Art von Humor. Es ist die Art, die den Aussteller von Gemälden oft säuerlich lächeln läßt, dieweil er seine Gönnerschaft nach zwei Seiten hin auszulachen hat.

Das amerikanische Publikum liebt die Groteske. Das französische und das englische lieben sie gleichfalls.

Vor wenigen Jahren noch wußten wir nicht, daß der Chinamann Sinn für Humor habe. Ernste und gelehrte Herren versichern uns, daß der Chinese niemals lache, daß er allenfalls nur lächle.

Nun will ich den Hauptgrund nennen, warum die Mutual Corporation mir jährlich 670 000 Dollars zahlt. Unerhört viel, so scheints, nicht wahr! Ists aber nicht. Meine Arbeitgeber hatten ihr Geld nach kurzer Zeit wieder zurück. Sie fahren jetzt mit seidenen Polstern. Ich tue das auch — aus dem gleichen Grund.

Ich bekam dieses Gehalt nicht deshalb, weil ich nur den Amerikaner zu unterhalten verstehe, sondern, weil das, was die Amerikaner zum Lachen bringt, auch die Chinesen lachen macht, weil es den ganzen Yang Tse entlang die Dächer von unzähligen schmutzigen kleinen Theatern erschüttert; weil es an dem feierlichen Japaner die humoristische Ader erschließt, dem Türken in Konstantinopel das Gesicht verzieht und aus dem Muschik das Geld herausholt, das er für Wutki anzulegen pflegte. Kurzum, wir haben mit Hilfe des Films den seltsamen Zug der Natur entdeckt, in dem alle Welt miteinander verwandt ist — die Art von Stoff, die jedermann zum Lachen bringt.

— **Filmdramen des Moskauer Künstler-Theaters.** In den nächsten Wochen werden die ersten neuen Spielfilme aus Moskau in den westeuropäischen Theatern erscheinen; sie zeigen einen neuen Versuch, zur Filmkunst zu gelangen: den Versuch der Mitglieder des Moskauer Künstler-Theaters, auf den Film zu übertragen und mit seinen Mitteln zu erneuern, was als hervorragendste Leistung ihrer Bühnenkunst gelten darf: die Gestaltung wirklichen Lebens. Russischer Gegenwart und Vergangenheit, Sage und Dichtung entnehmen die Künstler den Stoff ihrer Filme, aber sie versuchen ihre Urbilder nicht zu banalisieren, sondern, indem sie ihre Darstellung auf das Wesentliche jedes Konflikts und jeder Epoche konzentrieren und es zu allgemein menschlicher Bedeutung steigern, das Interesse auch des ausländischen Publikums zu gewinnen. Es kommt ihnen hierbei zustatten, daß sie in jahrelanger Gemeinsamkeit einen Darstellungsstil von vollkommener Geschlossenheit und Einheitlichkeit auszubilden vermochten, und so, vielleicht als erste in Europa, ein eigentliches Ensemble auch für die Filmkunst besitzen — und daß russisches Wesen und Land bisher im Film zwar oft nachgeahmt, aber noch kaum wirklich dargestellt wurden. Die ersten dieser Filme, die die Moskauer Filmgenossenschaft Ruß unter Leitung der Regisseure Scheljabuschsky, Ssanin und Starewicz aufgenommen hat, sind: „Polikuschka" (nach Leo Tolstoi), „Peter der Große" und zwei Legenden: „Jola" und „Satans Niederlage". Die Weltmonopole besitzt das Filmamt für Sowjetrußland; es läßt die Filme durch seine Generalvertretung: die Deutsch-Amerikanische Film-Union A.-G. vertreiben.

— **Vom russischen Filmwesen.** Die russische Regierung hat soeben ein Gesetz erlassen, das dem Filmwesen neue Grundlagen geben und ihm den Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland erleichtern soll. Der Film wird darin als Bildungsmittel und Leistung von künstlerischem Wert anerkannt. Die Kinoabteilung des Kommissariats für Kunst und Volksbildung wird zu einer staatlichen Zentralorganisation für den Filmverleih in allen Ländern der Sowjetrepublik ausgebaut und zugleich in ein rein wirtschaftliches Unternehmen umgewandelt, das jedoch verpflichtet ist, zu seinen Arbeiten die örtlichen und Bezirksorgane der Volksbildung heranzuziehen. Eine Filmzensur wird nach deutschem Vorbilde eingerichtet, sie wird ebenfalls von einer Abteilung des von Lunatscharsky geleiteten Kommissariats für Kunst und Volksbildung ausgeübt werden und vor allem auch die Herkunft eingeführter Filme zu prüfen haben. Privatunternehmungen der Filmindustrie bedürfen in Rußland künftig einer staatlichen Lizenz, jedoch wird ihnen, soweit sie selbst dort produzieren, jede staatliche Förderung zugesichert und insbesondere ein weitgehendes Verleihrecht eingeräumt. Im Zusammenhang hiermit verdient erwähnt zu werden, daß Rußland vor dem Kriege der größte europäische Filmkonsument war; der russische Filmmarkt wurde damals hauptsächlich von Frankreich beliefert.

*

Paul Reno arbeitet am Manuskript „Dana Petrowitch", nach dem gleichnamigen Roman von Roda-Roda, für die Hella Moja Film-A.-G. Die Aufnahmen beginnen im Februar und werden zum Teil im Ausland ausgeführt.

*

Die Gespor Film Corporation hat soeben die Aufnahmen zu ihrem ersten großen Spielfilm „Adam und Eva" unter der Regie von Friedrich Porges mit Werner Krauß, Rudolf Forster, Dagny Servaes und Ruth Weyher in den Hauptrollen, beendet; der Film ist vorführungsbereit und wird bereits in diesen Tagen gezeigt werden. Mit den Vorbereitungen zum nächsten modernen Gesellschaftsfilm hat die Gespor Film Corporation gleichfalls schon begonnen; der Titel des zweiten Films wird demnächst bekanntgegeben werden.

*

Rudolf Dworsky, der künstlerische Leiter der Aafa (Althoff-Ambos-Film A.-G.) hat sich nach den Allgäuer Alpen begeben, um dort unter Mitwirkung einiger namhafter Künstler eine Reihe von Außenaufnahmen für den neuen Aafa-Film: „Der Menschenfeind" auszuführen. In den Hauptrollen spielen unter der Regie von R. Walter-Fein: Werner Krauß, Reinhold Schünzel, Bernd Aldor, Eduard von Winterstein, Wilhelm Diegelmann, Leonhard Haskel, Hermann Picha, Dagny Servaes, Lil Alexandra, Ilka Grüning und Margarete Kupfer.

*

Die „Ifa" bereitet für die nächste Saison einen großen Film vor, der den Titel „Krösus" führt.

Theater, Konzerte usw. Spielplan für Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Januar.

Opernhaus. Sonntag (32. Ref.-Satz): Aida. Anfang 6½ Uhr. Montag (20. Ab.-Vorst.): Tiefland. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Sonntag (21. Abon.-Vorstellg.): Polterabend. Fest der Handwerker. Anfang 7½ Uhr. Montag (22. Abon.-Vorst.): Hidalla. Anfang 7½ Uhr.
Th. a. Nollendorfpl. 3½ Uhr: Vetter aus Dingsda. 7¾ Uhr: Dein Mund ...

Direktion: Meinhard u. Bernauer. Th. i. d. Königgr. St. 8 Uhr: Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. Komödienhaus. 3 U.: Savonarola. Morgen 8 Uhr: Savonarola. 7½ Uhr: Prinzessin Olala. 3 U.: Kameraden. Morgen 8 Uhr: Erdgeist. Berliner Theater. 3 U.: Mignon. 7½ Uhr: Madame Pompadour. Morgen 7½ Uhr: Madame Pompadour.

Deutsches Theat. 2½ U.: Gespenster. 8 Uhr: Kaiser Karls Geisel. Morg. 8 U.: Kaiser Karls Geisel. Kammerspiele. 2½ U.: Die deutschen Kleinstädter. 8 U.: Thimotheus in flagranti. Morgen 8 Uhr: Thimotheus in flagranti. Gr. Schauspielhs. 3 Uhr: D. Schwarzwaldmädel. 7½ Uhr: Die törichte Jungfrau. Morgen 7½ Uhr: Die törichte Jungfrau. N. Theater a. Zoo. 3 Uhr: Gilberts Operette Dorine u. d. Zufall.

Direktion: Vict. Barnowsky. Lessing-Theater. 3 Uhr: Man kann nie wissen. 7½ Uhr: Geschäft ist Geschäft. Morgen 7½ Uhr: Der Biberpelz. Dtsch. Künstler-Th. 3 U.: Wenn wir Toten erwachen. 7½ Uhr: Flamme. Morgen 7½ Uhr: Flamme. Residenz-Theater. 3 U.: Es lebe das Leben. Morgen 8 Uhr: Es lebe das Leben. Central-Theater. 3½ Uhr: Der gestiefelte Kater. (Kleine Preise) 8 Uhr: Der Bigamist. Morgen, 7½ Uhr: Der Bigamist.

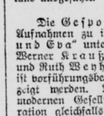
Komische Oper. 7½ Uhr: Die große Intern. Revue: Europa spricht davon! Uebertrifft an Pracht selbst die Revuen in Paris und London. Dt. Opernhaus Abends 7½ Uhr: Tosca. Mtg 7 U.: Carmen. Volksbühne Th. am Bülowplatz 2½ U.: Die Ratten. 7½ Uhr: Das Wintermärchen. Mon. Leopold. Intimes Theat. 4 Uhr: Die Peitsche und ... 8 Uhr: Bubi will nicht! mit Senta Söneland. Frau Adas G. m. b. H.

Große Volksoper im Theater d. Westens. 11½ U.: Tanz-Matinee. Lucy Kieselhausen. 7½ Uhr: Lohengrin. 2½ U.: Bei Kl. Preisen: Raub d. Sabinerinnen. Montag 7½ Uhr: Der Troubadour. Metropol-Theater. 7½ Uhr: Die Bajadere. New-York - Berlin. Neues Operettenth. 7½ Uhr: Heirate Deine Frau. Thalia-Theater. 7½ Uhr: Ein Jahr ohne Liebe. Lustspielhaus. 8 U.: D. Mustergatte mit Max Adalbert.

Trianon-Theater. 8 Uhr: Lissi. Morgen 8 Uhr: Lissi. Urania Wissensch. Theater Taubenstraße 48/49. Sonntag 8 Uhr: Geh.-Rat Dietzow: Wanderungen in Sowjet-Rußland. Kl. Saal: 8 Uhr: W. Jungkans: In Froschkönigs Reich. Montag 8 Uhr: In nordischen Ländern im Film. Kl. Saal: 8 Uhr: Prof. Dr. Lampe: Alt-Kölln u. d. Friedrichswerder i. Vergangenheit u. Gegenwart.

Schiller-Th. Charl. 8 U.: Großstadtluft. Morgen 8 Uhr: Rosenmontag. Th. i. d. Komm.-Str. 8 Uhr: D. Schrei a. d. Straße. Winter-Garten. Heute 2 Vorstellungen. Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet! Union-Palast. Kurfürstendamm 26. Gesellschaftstoilette oder dunkler Anzug.

Kleines Theater. 8 Uhr: D. Unmoralischen. Morgen 8 Uhr: D. Unmoralischen. Renaissance-Th. 7½ Uhr: Die Juden. Wallner-Theater. 8 Uhr: D. kühne Schwimm. KARUSSEL Russisch-Deutsch Kammerkunst-Bühne. Allabendlich 8½ Kurfürstendamm 232 an der Gedächtniskirche. Steinplatz 12856. Direktor: Boris Ewelinoff.

Reichshallen-Theater. Heute Sonntag nachm. 3 Uhr und abends 7½ Uhr:

Stettiner Sänger! „Mitternacht in der Gemälde-Galerie." Sonntag nachm. halbe Preise. Dönhoff-Brettl: Anfang 5½ Uhr.

Russisches Romantisches Theater, Apollo-Theater, Friedrichstr. 218. Russisches Ballett am 24. Januar Premiere „Andalusiana", spanische Pantomime — „Jagd der Diana", mythologisches Ballett — „Die Tänzerin und die Räuberin", galantes Ballett — „Tempelopfer der Atoraga", choreographische Tragödie. Telephon-Bestellungen: Kurfürst 696. (Am 22. und 23. Januar geschlossen.)

An unsere Postbezieher. Bei Umleitungen, Reklamationen sowie bei nicht regelmäßiger Zustellung der Zeitung wolle man sich nicht an uns, sondern nur an das Postamt wenden, von welchem die Zeitung bezogen wird. Berliner Börsen-Zeitung Druckerei und Verlag G. m. b. H.